

Im Heim Wirt, Berlin hat Gerichte sich vermehren können. Rapp selbst ist bekanntlich bald nach dem schließlichen Staatsstreich nach Schwaben geflohen und auch Lüdtwig, der als der militärische Leiter der ganzen Aktion anzusehen ist, war bisher nicht aufzufinden. Für eine große Zahl anderer Teilnehmer ist inzwischen das Verfahren niedergelassen oder durch Amnestie erledigt und nur einigen wenigen Hauptbeteiligten kann jetzt das Urteil gesprochen werden, nachdem auch die Nachforschungen nach diesen durch zahlreiche Zwischenfälle immer wieder in die Länge gezogen wurden. Nunmehr erscheinen nur drei Angeklagte, die in führenden Stellungen an dem Rapp-Aufstand teilnahmen, vor den Schranken des Reichsgerichts: der frühere Polizeipräsident von Berlin von Jagow, der in der „Rapp-Regierung“ Minister des Innern werden sollte, der als Politiker früher vielfach hervorgetretene Landwirt von Wangenheim und der praktische Arzt und politische Schriftsteller Dr. Schiele, der erst kürzlich bei einem Versuch, die deutsche Grenze zu überschreiten, festgenommen werden konnte.

Die Anklageschrift

geht davon aus, daß bereits im Sommer 1919 Bestrebungen im Gange waren, eine Diktatur in Deutschland zu errichten und die Republik zu beseitigen. Nach der Verfindung der Verfassung im August 1919 war es eine Gruppe von Personen, die sich „Nationale Vereinigung“ nannte und die planmäßig die Vorbereitungen für die Errichtung einer Diktatur fortsetzte. Dabei ging man von dem Gedanken aus, daß in Deutschland ein bolschewistischer Putsch bevorstehe, daß diesem durch einen Gegenstoß von rechts entgegen werden müsse und daß auf diese Art eine rechtsgerichtete Regierung aus der Revolution und allmählich die früheren Zustände wiederhergestellt solle. Die Einzelheiten des Planes sand man bei einer Hausbesuchung in der Wohnung des Dr. Schiele.

Das Aktionsprogramm

sah vor: Einmarsch in Berlin, Besetzung der Ministerien, Festnahme der Minister und jener höheren Beamten, die erst nach der Revolution ernannt wurden, Aussetzung der nachrevolutionären Ober-, Regierungs-, Polizeipräsidenten, Landräte usw. Den Präsidenten Ebert wollte man eventuell auf seinem Posten lassen, wenn er sich gelüßt hätte. Die Anklage sieht Jagow des Hochverrats schuldig durch seine Teilnahme am Putsch, die sich in seinen Amtshandlungen befandete: er setzte den Staatssekretär Freund, den Ministerialdirektor Reiter ab, ernannte Dore zum Staatssekretär, ernannte telegraphisch Ober- und Regierungspräsidenten usw. Herr von Wangenheim erscheint weniger belastet. Er ließ sich zwar zum Landwirtschaftsminister ernennen, hat aber keinerlei Amtstätigkeit ausgeübt und sein Ministerium gar nicht betreten.

Abgesehen soll auch Ludendorff in Beziehungen zu der erwähnten „nationalen Vereinigung“ gestanden haben, doch ist ihm eine Beteiligung am Putsch selbst nicht nachzuweisen. Er ist nur beim Einzug der Truppen als Zuschauer am Brandenburger Tor gewesen und hat den Beratungen der Rapp-Regierung als Besucher beigewohnt. Er steht bekanntlich auch nicht unter Anklage.

Die Vernehmung Jagows.

Die Verhandlungen begannen früh 9 Uhr vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Geheimrat Velarous. Der Andrang der Zuhörer war nur mäßig, weil die Ausgabe von Karten der strengen Prüfung unterlag. Besondere Absperungen waren am Reichsgerichtsgebäude jedoch nicht vorgenommen worden, auch waren keine Massenansammlungen wie mitunter bei anderen Senatsprozessen zu beobachten. Die Angeklagten befinden sich auf freiem Fuß und begehen sich von ihrem Hotel aus zu den Verhandlungen. Sie erschienen mit ihren Verteidigern, den Rechtsanwältinnen erst Grünspach, Justizrat Schröder, Rechtsanwalt Wittger aus Berlin und den Rechtsanwältinnen Justizrat Gentesbrück-Reljus und Dr. Martin-Halle im Saal und nahmen auf der Anklagebank Platz. Nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, in welchem den Angeklagten vorgeworfen wird, daß sie versucht haben, die Verfassung des Deutschen Reiches im März v. J. gemeinsam zu ändern und sich nach § 81 und 82 und § 47 des Str. G. B. schuldig gemacht zu haben, tritt Herr v. Jagow an den Gerichtstisch und antwortet auf die Anklage in zusammenhängender Rede.

Er bekennt, schuldig zu sein, und weist darauf hin, daß in der 140 Seiten langen Anklageschrift sein Name sehr selten vorkomme. Er habe vor allem nichts beangangen, was zu einer grundsätzlichen Änderung der Verfassung dienen sollte und sei nur ausführender der Aufträge Rapps gewesen.

Im einzelnen führte Jagow dann aus: Ich habe vor dem 3. März eine Unterredung mit Rapp gehabt, der damals noch der Ansicht war, daß die damalige Regierung auf unsicheren Füßen stehe, weil die Reichswehr nicht zufrieden war, und weil von links gegen sie gearbeitet wurde. Rapp glaubte, daß das Abtreten der damaligen Regierung und die Einsetzung einer neuen durchwegs

auf geschmeidigem Wege erfolgen werde. Er fragte mich damals, ob ich bei einem eventuellen Regierungswechsel den Posten eines Ministers des Innern bekleiden wollte. Ich erklärte mich dazu bereit. Rapp beauftragte mich für die damals vorhandenen Regierungsmänner Urlaub zu suchen. Am 13. März sogen die Truppen ohne Widerstand in Berlin ein. Ich fuhr mit Rapp zusammen im Auto in die Reichskanzlei. Rapp erzählte mir, daß die Reichsregierung geflohen sei und daß er vorläufig die Diktatur übernehmen werde. Die gesamte Regierungsmacht liege bei ihm und Lüdtwig. Ich habe dann unter der Rapp-Regierung einige unwesentliche Amtshandlungen, und zwar in Personalangelegenheiten vorgenommen. Die Leitung der Zipo lag nicht in meiner Hand.

Die Frage des Vorsitzenden nach den Beziehungen des Angeklagten zur „Nationalen Vereinigung“ beantwortet Jagow damit, daß er den Eintritt in diese abgelehnt habe, ebenso den ihm angebotenen Posten. Die Vereinigung habe seines Wissens lediglich in Romweber für einen Eventualfall Vorbereitungen getroffen. Er glaube nicht, daß Rapp mit der „Nationalen Vereinigung“ etwas zu tun hatte. Den Hauptmann Vohst habe er allerdings für einen leitenden Mann der Vereinigung gehalten. Herrn Dr. Schiele habe er erst am 13. März kennen gelernt.

Die Ereignisse des 13. März.

Aber den kritischen Tag selbst erzählt Jagow, er habe auf einen telephonischen Anruf hin ergebnislos versucht, Falkenhäuser telephonisch zu erreichen, um ihn früh 6 Uhr an das Brandenburger Tor zu bestellen. Ich sah, so berichtet er, Rapp das letzte Mal am Tage vor dem 13., als die Nachricht kam, daß Rapp verhaftet werden sollte. Als ich das hörte, hielt ich bei Rapp, um Zeuge der Verhaftung zu sein und um seinen Angehörigen Nachricht geben zu können. Ich nahm an, daß die Reichswehraktion unmittelbar bevorstand. — Vorf.: Hatten Sie bei diesem Besuch bei Rapp auch davon gehört, daß ein Putsch gegen Lüdtwig schwedelt? — v. Jagow: Lüdtwig erzählte, daß er am Tage zuvor

mit Ebert und Koste verhandelt, aber nichts erreicht hätte. Ich hatte gelesen, daß aus Eberts Truppen in Kammarsch seien, aber ich hielt eine ungezügelter Bewegung für ausgeschlossen. Ich ging zum Brandenburger Tor, um zu hören, was los sei. Ich hörte dort den Einbruch, daß man etwas Heimbefehl erwarte. Ich hörte Gesänge, sah dann schwarz-weiß-rote Fahnen. — Vorf.: Konnten Sie Lüdtwig schon früher? — v. Jagow: Ich habe ihn einmal oberflächlich kennen gelernt. — Vorf.: Konnten Sie Kapitänleutnant Ehrhardt? — v. Jagow: Ich lernte ihn am 13. März erst kennen, und ich fuhr mit ihm, Lüdtwig und Rapp in die Reichskanzlei. — Vorf.: War Rapp sehr aufgeregter? — Jagow: Nein. Er sprach sehr ruhig und teilte mit, daß die Reichsregierung geflohen sei. Überhaupt war Berlin sehr ruhig. Ich habe absolut den Eindruck, daß die Brigade Ehrhardt die Lage beherrschte. Einen erfolgreichen Widerstand hielt ich für ausgeschlossen. — Vorf.: Was spielte sich in der Reichskanzlei ab? — v. Jagow: An der Tür des Saales wohnte ich einem er-

regien Offizier zwischen Schiffs und Rapp bei. Dort ist auch wahrscheinlich von mir das Wort, „Das Recht vom 9. November“. — Vorf.: Sie gingen dann in das preußische Ministerium des Innern? — v. Jagow: Ja. Ich teilte dem Minister mit, daß er sich von nun an als Beauftragter betrachten sollte. — Vorf.: Haben Sie neue Beamte aus eigener Nachvollkommenheit ernannt? — v. Jagow: Nein, ich habe nur Persönlichkeiten vorgeschlagen. Ich habe dann an der Versammlung des Gesamtkommandos am 14. März mittags teilgenommen. Dort hielt Rapp eine Ansprache. Ich betrachtete Rapp durchaus als meinen Vorgesetzten. Die Truppen waren einmarschiert und Rapp war der Herrscher geworden.

Es konnte darin für mich nichts Verstehtes liegen. Für mich bleibt das Ziel, mitzuhelfen, daß die Ordnung im Staat gesichert und wiederhergestellt wird. Rapps Ziele sind stets die gleichen gewesen. Er wollte keine Gewaltaktion vornehmen. Er wies auf den drohenden Eisenbahner-Generalaufstand hin, und gab dabei der Meinung Ausdruck, daß nur diese ihn verhindern könne. Gelänge dies, so könnten eventuell frühere Minister beibehalten werden. — Vorf.: Würdigen Sie Arbeiterwiderstände? — v. Jagow: Daß Rapps arbeitertfreundliche Absichten arbeitertfeindlich aufgefaßt wurden, war mir klar.

Der Zusammenbruch.

Aber die Tage vom 14. bis 17. März, in denen sich der Umschwung vollzog, der zum Zusammenbruch des Rapp'schen Regimes führte, berichtet v. Jagow folgendes: Am 14. habe ich meinem Beamtenpersonal Anweisungen gegeben. In der Cabinetsitzung vom 15. hoffte ich noch auf einen vollen Erfolg. Ich habe nicht alle Vorgänge im einzelnen gewußt, z. B. hat Rapp mir nur angedeutet, daß er nach Dresden gehen wolle. Ich war auch nicht mit allem einverstanden, und meine Aufgabe an Rapp war keine unbedingte gewesen. Am Dienstag, 17. März, abends berichtete Vohst über die unruhige Haltung der Sicherheitspolizei. Man plante Rapps Rücktritt und Einsetzung einer völligen militärischen Diktatur ohne zivilen Einspruch. Daher war Jagow gegen den Rücktritt, auch weil er unangenehme Wirkungen hinsichtlich der Volkswirtschaften davon befürchtete.

Der Rücktritt.

Jagow fährt fort: Am 13. März war eine herrliche Truppe einmarschiert und ein nervenstarker Mann wie Rapp hatte mir die Schlange geschnitten; am 17. März war alles ganz anders: Oberst Bauer zitternd und bebend, so daß er kein Wort mehr hervorbrachte; auch Rapp in einem Zustand, daß er mir gar nicht mehr imponierte, Vohst völlig zusammengebrochen. Ich sah, daß es unter Lüdtwig in schroffmilitärischer Form weitergehen würde.

Vorf.: Wer war denn beim ganzen Unternehmen die treibende Kraft? — Jagow: Lüdtwig, nicht Rapp. Als ich am Abend des 17. März wieder auf die Reichskanzlei kam, war niemand mehr da. Daraus ging ich auch weg. Ich fuhr am 18. März morgens mit dem Auto nach Potsdam und habe dort bis 20. März gewartet. Dann wurde meine Wohnung von Kriminalbeamten besetzt. Daraus entfernte ich mich. Einer Untersuchungskommission wollte ich mich nicht aussetzen. Ich schrieb aber an den Ersten Senat, ich wäre bereit, mich binnen 24 Stunden zu stellen, wenn ich von der Haft verdonnert bliebe.

Weiterhin sagte Jagow aus, anfangs wollte man nur, daß die rechten Männer an die rechten Stellen kommen sollen. Ein Programm ist niemals vereinbart worden. Rapps Unternehmen ging

nicht gegen die Verfassung,

die Verfassung sollte vielmehr durchgeführt werden. Das Mittel war die Diktatur, das Ziel der Schutz der Verfassung. Rapp's Vorarbeiten waren: Neuwahlen innerhalb zwei Jahren, Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk in zwei Monaten, Bildung des Reichskabinetts und die Amnestie.

Rechtsanwalt Grünspach: Bestand überhaupt jemals innerhalb der Rapp-Regierung die Absicht, die Nationalversammlung auszulösen? — v. Jagow: Keines Wissens, nein.

Explosionskatastrophe im Saargebiet

Das Nobelwerk bei Saarlouis zerstört. — Zahlreiche Tote. Saarbrücken, 7. Dezember.

Eine furchtbare Explosion hat sich gestern in der Dynamitfabrik Aktien-Gesellschaft vormals Alfred Nobel u. Co. in Saarwellingen bei Saarlouis ereignet. Ein Ölbehälter geriet in Brand und brachte die gesamten in seiner Nähe lagernden Sprengstoffe zur Explosion. Der Brand dehnte sich bald auf die weitere Umgebung aus und rief neue Explosionen hervor. In dem Betriebe befanden sich etwa 120 Personen. Zu ihrer Rettung konnte zunächst nichts geschehen, weil wegen der Gefahr weiterer Explosionen die Rettungsmannschaften nicht an die Unglücksstelle herantommen konnten. Auch ein Teil des benachbarten Waldes geriet in Flammen. Die Fabrik wurde zum größten Teil zerstört. Die Häuser der näheren Umgebung sind abgedeckt, vereinzelt sind ganze Gebäude eingestürzt. Bis Saarlouis und Hülffingen wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Der Schaden, der durch die Explosion verursacht wurde, ist sehr groß.

Die erste Meldung sprach von über hundert Toten. Sie scheint jedoch glücklicherweise übertrieben zu sein. Es wurden bis heute 13 Leichen geborgen, die wegen der erlittenen Verletzungen bis zur Unternesseltheit entsetzt sind. Man muß immerhin damit rechnen, daß bei der Katastrophe etwa 60 Personen ums Leben gekommen sind. Die Zahl der Verwundeten läßt sich noch nicht feststellen.

Auf die Nachricht von dem furchtbaren Unglück begaben sich mehrere Mitglieder der Regierungskommission an die Unglücksstelle. Der Präsident der Kommission überreichte dem Bürgermeister als erste Unterstützung auf Lindeberg der durch die Explosion entstandenen Not einen Betrag von 40 000 Mark. Es wurde dann eine Sammelliste im Umlauf gesetzt.

Der Mord von Kleppelsdorf.

Beginn der Beweisaufnahme.

(Dritter Tag.) § Pirchtberg, 7. Dezember. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde gestern auch die Frage der Vermögensverhältnisse des Angeklagten beprochen. Gruppe hatte stets behauptet, daß er vermögenslos gewesen sei; es wurde ihm aber jetzt nachgewiesen, daß er während seiner Frau und seiner Schwiegermutter verpfändet hat. Er blieb trotzdem dabei, daß er eigentliche Geldbesitzer nicht sei und die in Frage kommenden Gegenstände nur in augenblicklicher Geldverleihenheit versetzt habe. Damit war die Vernehmung des Angeklagten beendet, und es begann die Zeugenvernehmung.

Als erste Zeugin wurde die 42jährige Erziehlerin der Eddie Kohrbach, Fräulein Verta Jahn, aufgerufen. Sie kam schon im Jahre 1906, als Dorothea Kohrbach 14 Jahre alt war, als Hausdame und Erziehlerin nach Kleppelsdorf und leitete den Haushalt, da Frau Kohrbach nach der Geburt ihres Kindes gestorben war. Kohrbach soll nach dem Tode seiner Frau die Absicht gehabt haben, die Erziehlerin zu heiraten, während seine Schwiegermutter, Frau Eddert, wünschte, daß er ihre zweite Tochter, die später die Frau des Angeklagten Gruppen geworden ist, als Gattin heiratete. Beide Heiratspläne zerlugen sich jedoch, und Kohrbach blieb bis zu seinem 1914 erfolgten Tode Wittwer. In seinem Testament bestimmte er jedoch, daß Fräulein Jahn die Ausbildung und Erziehung seiner Tochter wie bisher weiterführen solle. Anlaß zu dieser testamentarischen Bestimmung war offenbar das nicht allzu freund-

liche Verhältnis, das zwischen Fräulein Jahn und Frau Eddert, der Großmutter der Dorothea Kohrbach, bestand.

Wertwürdige Angaben machte die Zeugin über das Leben auf Schloß Kleppelsdorf. Die Schloßherrin und Millionenerbin wurde von ihrem Vormund, einem Herrn Siehhard, so knapp gehalten, daß ihr für den Lebensunterhalt in der neuen Kriegszeit oft nicht mehr als 120 Mark im Monat übrig blieben. Für Erziehung, Personal und Kleidung bewilligte er monatlich nur 1000 Mark. Er weigerte sich sogar, seinem Kinde das Geld für ein Konfirmationskleid zur Verfügung zu stellen, und er riet Dorothea, sich ein Kleid aus alten Gesellschaftsanzügen ihres Vaters herstellen zu lassen. Die ewigen Geldsorgen führten schließlich zur Verbindung mit der Verwandtschaft in Ottenbüchel, d. h. mit Gruppen und seiner Familie. Man besuchte sich gegenseitig, und Gruppen war anfangs äußerst lebenswürdig gegen Dorothea. Fräulein Jahn gab eine eingehende Schilderung dieser Verhältnisse, die von Gruppen's Angaben sich nicht wesentlich unterscheiden. Die Zeugin sah und sieht vieles allerdings ganz anders, als es der Angeklagte dargestellt hatte. Manches von dem, was er als „Witz“ betradtet wissen will, hat sie ernst genommen, so den Heiratsantrag, den er ihr gemacht haben soll, die Rauchhaubelei auf der Witter u. a. Sie behauptet auch, daß Gruppen seiner Ansicht Dorothea nicht sehr sympathisch gewesen sei, während er aus brieflichen Äußerungen der reichen Erbin das Gegenteil beweisen will. Bei der Erwähnung von Verleihen wurde die überraschende Feststellung gemacht, daß die Wirtschaftliche, die die verstoßene Frau Gruppen vor ihrer angeblichen Amerikafahrt geschrieben haben soll, niemals auf ihre Echtheit nachgeprüft worden sind.

Die Zeugenvernehmung wurde dann unterbrochen, da das ganze Schwurgericht und die Hauptzeugen sich in Automobilen nach Poch und Kleppelsdorf begaben. Er wurde zunächst das Schloß besichtigt, worauf ein Lokaltermin stattfand.

Zusammenbruch der Pfälzischen Bank

Ein Opfer der Devisenspekulation.

Bei der Münchener Niederlassung der Pfälzischen Bank (Ludwigsbasen) haben sich durch verschlechte Devisenspekulationen des Devisenbankiers Römer, der gegen die Bestimmungen, von der Zentrale der Bank gegebenen Weisungen gehandelt und seine Waiseengagements der Leitung der Bank verheimlicht haben soll, sehr bedeutende Verluste im Termindvisengeschäft ergeben. Da das Aktienkapital und die Reserven der Bank verloren sind, ist es fraglich, ob die Pfälzische Bank als selbständiges Institut weiterbestehen können. Die Pfälzische Bank selbst gibt in einer Erklärung den entstandenen Verlust mit 340 Millionen Mark

an. Durch die Mithilfe der Rheinischen Kreditbank und der Deutschen Bank soll dafür Sorge getragen werden, daß die Kunden der Pfälzischen Bank bei der Neuordnung keine Verluste erleiden. Angeblich sollen die Filialen der Pfälzischen Bank in der Pfalz von der Rheinischen Kreditbank übernommen werden, während die Geschäfte in Frankfurt a. M. und im rechtsrheinischen Gebiet auf die Filialen der Deutschen Bank übergehen sollen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Schiedsspruch für das Bankgewerbe.) Der Schlichtungsausschuß hat jetzt einen Schiedsspruch gefällt, nach welchem die am 10. Oktober v. J. vereinbarten Tarifierungszulagen, nach Berufsklassen geteilt, auf monatlich 950, 1000, 1100, 1150, 1200 Mark erhöht werden. Weibliche Angestellte erhalten 75 Mark weniger, Angestellte unter 20 Jahren die Hälfte. Verheiratete erhalten von den Söhnen einen Zuschlag von monatlich 200 Mark. Die Aenderungen sollen in den drei Abteilungen jährlich 3000, 2500 und 2200 Mark betragen. Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beitrag stimmen dem Schiedsspruch, der auch noch einige andere Materien, wie Überstunden usw., regelt, unter Vorbehalt zu.

Brag. Beendigung des Bergarbeiterstreiks im Währtsch-Oktauer Revier.) Bei einer Beratung der drei koalitierten Bergarbeitergewerkschaften wurde ein Antrag gestellt, nach welchem bei einer erhöhten Leistung von sechs Meterzentner pro Schicht der Lohn 55 Kronen gegen 50 Kronen früher im Durchschnitt betragen soll. Dieser Antrag ist von den Bergwerksbesitzern angenommen worden. Die Arbeit ist wieder aufgenommen.

Schlusdienst.

Trabuchrichten vom 8. Dezember.

Ein Buch Kaiser Wilhelm II.

Berlin. Eobden erscheint in Leipzig ein Buch des Kaisers „Vergleichende Geschichtskunden von 1878 bis zum Kriegsausbruch 1914“, das von ihm persönlich im Jahre 1919 zusammengestellt und nach dem selbster eingegangenen Quellenmaterial verhoffentlich worden ist.

Bewerkende Optionsverordnung für Oberschlesien.

D. A. Oypeln. Auf eine dringende Anfrage des Landesverbandes Schießen des Deutschen Ostlandes ist vom auswärtigen Amt in Berlin mitgeteilt worden, daß in den nächsten Tagen eine Optionsverordnung der Reichsregierung betreffs Oberschlesien ergehen wird.

Verurteilung wegen Gemäldeverfälschung.

Hamburg. Die Witwe des Freiherren Wilderich v. Rettler aus Schwarzgraben bei Pippstadi hat ein aus dem Jahre 1636 stammendes Gemälde von Rembrandt, das mehrere Millionen Mark Kunstwert hatte, ins Ausland verschoben. Die Hamburgener Strafkammer verurteilte sie unter Verweisung, daß sie sich um eine Verschönerung eines Bildes von nationalem Wert handle, zu 500 000 Mark Geldstrafe. Ein Mitschuldiger wurde zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Oesterreichische Note an die Volschafferkonferenz.

D. A. Wien. Wie verlautet, wird eine Oesterreichische Note an den Volschafferrat gefandt werden, in der zum Ausdruck kommt, daß die Oesterreichische Regierung seine Verantwortung für die weitere Entwicklung der Lage in Oesterreich mehr übernehmen könne, wenn nicht in absehbarer Zeit eine durchgreifende finanzielle Hilfe von Seiten der Ententestaaten geleistet werde.

Aufbau der gestörten russischen Eisenbahnen.

Niga. Wie die „Njewsta“ berichtet, ist im Eisenbahnerbetriebe Sowjetrußlands eine Besserung eingetreten. Es wurden 77 neue Lokomotiven in den Betrieb eingestellt und viel beschädigtes Material wurde in Bestand gesetzt.

China besteht auf der Rückgabe Schantung.

Paris. Die Geniße Delegation in Washington erhielt ein Telegramm ihrer Regierung, worin die bedingungslose Rückgabe Schantung durch Japan und die Sicherung der chinesischen Interessen in der Mandchurei gefordert wird.

Glieden wieder ganz in der Hand der Türken.

D. A. Paris. Der „Ratin“ meldet aus Konstantinopel, daß die Türken am 4. Dezember in Merina eingezogen sind und nunmehr ganz Cilicien wieder besetzt haben.

Keine Unterredung Rathenaus mit Zeitungsmitarbeitern.

D. A. London. Die „Times“ veröffentlichen folgende Zuschrift Dr. Rathenaus an den Herausgeber des Blattes: „Ich finde in mehreren Sonntagblätter Ausgaben, die sich ihrem Inhalt nach als Unterredungen mit mir geben. Ich würde dankbar sein, wenn die Befragten wollten, daß ich seit meinem Anknunft in London an einem Zeitungskorrespondenten eine Unterredung gewährt habe.“ gez. Rathenaus.

Polen

Wie in den verbernehmungen die in den letzten meindeverteilung und den Sozial-revidierten Bilden Stimmengleichheit der Geschäfte halten ist, daß es bald in den Kreis der einflussreichen zu wirken, daß bei Stimmengleichheit Geschäfte

Die Z...

Nach den neuen Finanzen nach dem Vorhingen Wegzug von „Schaffen Zertifikat“ wieder das samlaministerium Finanzministerium eine derartige nicht befürwortet

Sächliche

Ennenaufrage Ennenunter

1008 English-tumsforscher Dr. von Zeulalem

□ Wäder. In verfügbaren wendigen 25 ste meistens niemals nötigen Tagen der Einnert werden

ausgehindert, Sie lassen uns Echntheit. Mi Schmag des M

Gesellschaft in kommen in sud zeigen und den ihrer Hand durch

versteht die Ja mungen und Tr nie, und man als in den sog

lichen Befestigung naren, sollte in genäh muß ma Beschäftigung n geniegt mit alle

keinen verkommen man auch nur e Freilich brauch sprechen, man kann man lerne

und bewachte Augen.

† Milde u zurch und wird druchgebit im K dauernde Winde Söhre etwas zum

etwas Regen zum auch ein Zentrum über Söderopa. früh strenge Kälte

† Der Militär recht gemäßig deri

Rathscherskale me ein paar trobe S Weise verdradt. ein Theaterstück

erhöhten die letzte die troben Stunde Schluß wurde den

daß 2 alten bedä om Schlt. Militär

Feindlich

Stir an ihr von wirtin Fortgehe

Zeit hoch so hal „Man kennt

bei hab“ ich fu Sinn!

Nach einem wischen dem J überlo stürmte

„m Reichwist“

Nachspiel fand heimlichwolle

Wies und Wrien und rei

drill und and Wolke über de

warmer Finst big zu flimmern

Zu solch ei herge die glän

sich leise die P tritt heraus. P

keih der Wachu gen, National

Politisches aus Sachsen.

Wie in den Städten Dresden, Leipzig und Zwickau die Stadtverordneten wählen, so haben vielfach auch in ländlichen Gemeinden, die in den letzten Wochen holländischen Neuwahlen zu den Gemeinderatsverordneten Stimmgleichheit zwischen den Bürgerlichen und den Sozialistischen Vertretern ergeben. Nach der Sächsischen revidierten Städteordnung entscheidet, wenn die Bestimmungen für Stimmgleichheit ergibt, die Stimme des Vorsitzenden, während in der Geschäftsordnung des Sächsischen Landtages die Bestimmung enthalten ist, daß Stimmgleichheit Ablehnung bedeutet. Es wird deshalb in den Kreisen der Stadtverordnete erwogen, auf eine Aenderung der einschlägigen Bestimmung der revidierten Städteordnung hinzu zu wirken, daß in dieser über die Stimmabgabe des Vorsitzenden bei Stimmgleichheit dieselbe Bewertung Platz gibt, wie die in der Geschäftsordnung des Sächsischen Landtages vorgehoben ist.

Die Lohngrenze für den Steuerabzug.

Nach den Berichten der Leipziger Wirtschafter soll im Sächsischen Finanzministerium demnächst die für eine Erhöhung der nach dem Lohnsteuergesetz zulässigen Höchstgrenze für den 10-prozentigen Abzug von 24 000 M. auf 48 000 M. einzutreten. Wie dem Sächsischen Zeitungsdienst* von amtlicher Seite erklärt wird, hat sich weder das sächsische Finanzministerium noch das sächsische Gesamtministerium mit der Frage bisher beschäftigt. Das sächsische Finanzministerium wird aber auch bei einer Prüfung dieser Frage eine derartige Erhöhung der Vergünstigung aus steuerlichen Gründen nicht beizubringen können.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naumhof, den 8. Dezember 1921.

Merktblatt für den 9. Dezember.

Ernteaufgang 8³⁰ | Mondaufgang 1¹⁰ N.
Sonnenuntergang 8¹⁵ | Monduntergang 1³⁰ N.

1708 Englischer Dichter John Milton geb. — 1717 Altersforschender Johann Winckelmann geb. — 1917 Einnahe von Jerusalem durch die Engländer.

□ Bücher. Zwar sind auch sie teuer geworden, und weil die verfügbaren Mittel meistens kaum ausreichen, um die notwendigen Lebensbedürfnisse zu befriedigen, so bleibt für sie meistens nichts übrig. Dabei haben wir aber gute Bücher niemals nötiger gebraucht als gerade jetzt, weshalb in diesen Tagen der Selbstverleugerei an unsere besten Freunde erinnert werden soll. Die Weisheit aller Zeiten ist in ihnen aufbewahrt, bereit, jedem zu dienen, der nach ihr verlangt. Sie lassen uns wilde Tugenden in das Land der Selbsterkenntnis und der Weisheit. Mit freundschaftlichem Ausdruck befreien sie uns vom Schmutz des Alltags, wenn wir müde und zerstritten ihre stille Gesellschaft suchen. Heilige und Weise, Dichter und Forscher kommen in unsere bescheidenen Wohnungen. Sie richten uns auf, zeigen uns den rechten Weg durchs Leben und führen uns an ihrer Hand durch harte Zeiten und Zonen. Man erkennt und versteht die Jahrtausende alten Weisheiten und Schöpfungen und Irrtümer der Menschheit. Die Bücher entsorgen nie, und man befindet sich mit ihnen in besserer Gesellschaft als in den sogenannten besten Kreisen. Jedoch zur gelegentlichen Befestigung der Langeweile, gewissermaßen als Heilmittel, sollte man seine Bücher nicht missbrauchen, und demgemäß muß man von vornherein seine Auswahl treffen. Die Beschäftigung mit guten Büchern soll ein Fest sein, das man genießt mit allem Empfinden, nicht beiläufig. Wie man aber keinen vollkommenen Menschen bei sich zu Gast läßt, so soll man auch nur edle und reine Schriftsteller in sein Haus lassen. Freilich brauchen ihre Ansichten nicht den unseren zu entsprechen, man muß jede Meinung hören, denn nur dadurch kann man lernen. Man ehre den Schriftsteller in seinem Werk und bewahre seine Bücher vor unnützen Händen und Augen. Ps.—4.

† Mildes mildiges Wetter? Das „Sch“ weicht südwärts zurück und wird sehr schnell, während sich das umfangreiche Tiefdruckgebiet im Norden südwärts ausbreitet. Da wir länger andauernde Winde aus SW, bis W zu erwarten haben, die auch ein Stück etwas zuneigen werden, so ist mildes, windiges Wetter mit etwas Regen zunächst zu erwarten, umjomeher als der hohe „Druck“ auch ein Zentrum im SW entwickelt. Ein weiteres Minimum liegt über Südwesteuropa. In den südwestlichen Teilen Deutschlands herrscht früh strenge Kälte (bis 14 Grad).

† Der Militär-Verein Naumhof veranstaltete am Montag einen recht gemütlichen Familienabend. In dem festlich geschmückten Ratskeller wurde wieder einmal bei angeregter Stimmung ein paar troche Stunden in kameradschaftlich vortrefflich gelungener Weise verbracht. Viel Humor und Beifall lösten ein Couplet und ein Theaterstück aus. Musikalischer und Unterhaltungslänge erhöhte die feuchte und ideale Stimmung und man empfand, daß die frohen Stunden zu schnell ihr Ende erreicht hatten. Kurz vor Schluß wurde dem Festleitenden die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß 2 alten bedürftigen Veteranen je ein ansehnliches Geldgeschenk vom Schchl. Militär-Vereinsbund an den Verein überwiesen worden ist.

† Der Kreuzfahrere Soldat gebürtig zu den Kreuzungen der Republik. In seiner „Erfassung“ steht eine besondere Verfassung des Reichswirtschaftsministeriums der Anzeiger der Truppenliste und Verbands der Reichswehr vor. Diese Listen sind bis zum 1. Dezember jedes Jahres, diesmal zum 15. Dezember, dem zuständigen Finanzamt einzureichen. Sie enthalten sämtliche Angehörige der Reichswehr, die in Militärverbänden wohnen oder untergebracht sind, nach dem Stande am 1. Oktober. Aufgeführt werden auch die Ehefrau, die minderjährige Adhominante, Stief-, Schwäger-, Adoptiv- und Pflegekinder, sowie deren Adhominante. Die Vollständigkeit des Verzeichnisses muß pflichtgemäß bezeugt werden. Auch Steuerbefreite muß die Wehrmacht für ihre Angehörigen ausstellen lassen.

† Ermäßigung der Margarinepreise. Der Margarineverband, e. V., teilt mit: Die Margarineindustrie hat beschlossen, ihre Preise auf Grund des Beschlusses der Preiskommission des Marktarbeitsverbandes vom 7. Dezember um 5 Mark für das Pfund zu ermäßigen.

† 25 Jahre ist es her, daß auf dem sächsischen Bahnhöfen die Bahnpost befördert wurde. Anlässlich dieses Jubiläums hat die Postverwaltung eine Broschüre herausgegeben, die einen guten Überblick über die Geschichte der Eisenbahnpost in Sachsen gibt, als etwas Selbstverständliches hin.

† Ein allgemeines Ausfuhrverbot für Textilwaren bevorstehend. In der letzten Sitzung des Außenhandelskontrollausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates wurde beschlossen, ein allgemeines Ausfuhrverbot für sämtliche Textilwaren mit Ausnahme der Rohstoffe zu erlassen. Das Verbot soll mit einer längeren Übergangszeit in Kraft treten.

† Koffein- und Mashedinhalte sollen für das Jahr 1922 bis 3. April genehmigt werden, doch der erteilten Zeit, nur um den Erwerb der nötigen Waren, Arbeiter den Verdienst nicht zu nehmen.

† Die Beheizung der Züge soll, wie wir erfahren, wesentlich verbessert werden. Bis jetzt die Dampfheizung hauptsächlich darauf, daß ein internationales Ansehlichkeit für die Kupplung vorzusehen war, dessen geringer Querschnitt zu kleine Dampfmenge für die Beheizung langer Züge diente. Um den U-belländen abzuhelfen, werden nunmehr im Verkehr auf Eisen und Bahnen, die dem Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen, das ist Deutschland, Holland, Österreich und Ungarn, angeschlossen, zeitweilige Kupplungen mit wesentlich größerem Durchgangsquerschnitt zugelassen, wo je eine Hälfte fest an dem Wagen bleibt und das Kupplungsstück für die genannten Verwaltungen einheitlich gefertigt wurde. Es soll zwischen Lokomotive, Tender und Gepäckwagen womöglich metallisch angeschlossen werden, da dort der Druck, der gegen das Zugende abnimmt, am größten ist. Es wird eine Druckübertragung vermittelt, die bei geringen Drücken in der Hauptleitung und vollkommen unabhängig vom ortsfestlichen Druck in dieser gleichmäßig alle Teile des Zuges durchdringt. Durch Heizperipherie, die 90 Grad nicht überschreiten können, ist die Erwärmlung angenehm und der Abstrich durch Rücken des Standes und übermäßige Erhöhung der Lokomotive vermieden.

† Käse- und Nahrungsmittel. Der geringste Zeitpunkt zum Aufhängen von Nahrungsmitteln ist bei frost- und schneefreien Tagen der Dezember. Da alle Hühnerbräter während des ganzen Jahres in Hühnern nachziehen, so können die jetzt aufzubereiteten Käse schon während des Winters nützlich werden. Dadurch gemindert sich die hierbleibenden Vögel schon an jene Örtlichkeiten, die sie im Frühjahr besiedeln sollen.

† Der neue Schiedspruch über die Teuerungszulagen für Metzgereien. Nachdem die großen Metzgerei-Verbande den Schiedspruch über die den Metzgereien zu gewährenden Teuerungszulagen vom 31. Oktober 1921 abgelehnt hatten, fanden zwischen den beiden Parteien am 30. November und 1. Dezember neue Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium statt. Sie erzielten ebenfalls mit einem Schiedspruch, dessen Annahme jetzt die Vertreter der Metzgereien erklärt haben mit der Begründung, daß er sich zu weitgehend dem Standpunkte der Metzgerei-Verbande anschließt.

† Leipzig. Ein Kind ist in der Stadt verbrannt. Einem qualvollen Tod fand ein dreijähriges Kind einer Familie in der Weidestraße. Das unglückliche Kind war mit seinem vierjährigen Bruder zusammen im Hause geblieben, wodurch dieses Feuer kam. Dadurch erlitt die Kleine so schwere Brandwunden, daß es in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht wurde, wo es kurze Zeit nach der Aufnahme verstarb. — Vom Wagon eines Fischhändlers wurden auf offener Straße 2 Zentner Schellfisch gestohlen.

† Weigisch. Ein tragischer Vorfall ereignete sich auf der Bahnhofsstraße zwischen Dörsch und Zschornau. Als der Wärter Rodde die Strecke bereits geschlossen hatte, bemerkte er, daß das zweijährige Kind des Wagonführers Lorenz noch auf dem Bahnsteig spielte. Um das Kind zu retten, sprang er hinzu. Es war aber schon zu spät. Das Kind wurde überfahren und war sofort tot. Doch auch Rodde wurde das Opfer seines mutigen Verkehrs. Dem Unglücklichen, der bereits im Kriege ein Bein verloren hatte, wurde noch das andere Bein vom Körper getrennt. Mit dem nächsten Zuge wurde er nach Leipzig überführt. Sein Zustand ist bedenklich.

† Neichen. Kantor Wolf wurde vom Ministerium zum Oberlehrer ernannt.

† Am 2. Dezember wechselte auf dem Postkisse zu Mägden ein Unbekannter 1000 Mark Silbergeld in Papiergeld um. Irrtümlicher Weise wurden dem Mann statt 20000 Mark 26000 Mark ausgezahlt. Auf eine Notiz im Mägden Anzeiger bin da sich der Empfänger gemeldet, jedoch der Beamte den Verlust nicht zu tragen braucht.

† Mägden. Bewertung von Kinderaussagen. Für richtige Einschätzung von Kinderaussagen sei folgendes Vorkommnis in unserer Schule ein Beispiel: In einer mittleren Mädchenklasse

kommt kurz vor Schluß ein Mädchen weinend zum Klassenlehrer und klagt diesem, ihr Kragen sei während der Zeit, in der sie ihren Mantel ablegte, entwendet worden. Sofort sind auch einige andere Mädchen zur Stelle, die auf wiederholte Fragen des Lehrers behaupten, gesehen zu haben, wie von der betreffenden Schülerin der Kragen auf der von ihr bezeichneten Stelle niedergelegt worden sei. Um einem eventuellen Diebstahl vorzubeugen, wird genaue Untersuchung angeordnet, die aber ohne Erfolg blieb. Schließlich schickt der Klassenlehrer das Mädchen fort mit der bestimmten Aufforderung, den Kragen von zu Hause zu holen. Nach einiger Zeit kommt das Mädchen wieder mit dem Kragen auf dem Rücken. Es hatte ihm vorher überhaupt nicht zur Schule gebracht. Und die Behauptungen der betreffenden Kinder? Wohlige Fälle wie der genannte kommen in der Schule immer und immer wieder vor. Darum Vor- sicht bei Kinderaussagen.

— Burgstädt. Eine ernste Rüge erhielt das Stadtverordnetenkollegium vom Ministerium. In einer gemeinschaftlichen Sitzung der sächsischen Kollegien, die wegen Beschlusungslosigkeit nicht fortgeführt werden konnte, gab der Vorsitzende bekannt, daß das Ministerium des Innern das Ortsrecht über die holländische Teuerungszulage nicht genehmigt hat, weil die Druckaufträge noch offengelassen worden sind. Das Ministerium schreibt hierzu u. a.: Es könne der Druck der Druckaufträge nicht abgelehnt werden, daß „die Rollenfrage keine Rolle spielte“, es vermisse bei der Stadtortierung die Erkenntnis von dem Ernst der Lage.

— An der Dresdner Frauenkirche wurde Montag Abend die Kammerlängerin Helene Forti anfallen. Der dreifache Räuber ließ sie mit der Aufforderung, sofort ihren kostbaren Pelzmantel auszugeben, von hinten fest. Mit starker Widerstand gelang es Frau Forti, den frechen Angreifer durch einige wohlgezielte Faustschläge ins Gesicht abzuwehren.

— Dresden. Am Sonntag Abend sprang in der Nähe der sächsischen Terrasse ein 18 Jahre altes Dienstmädchen aus Grohndorf in die Elbe. Es schwamm aber allein wieder ans Ufer zurück und wurde an der Terrassenbrücke halb erstickt aufgehoben.

— Liebesdrama in Eßdorf. In einem Hotel in Eßdorf ereignete sich ein Liebesdrama. Ein elegant gekleidetes junges Paar, das dort abarrivieren war, wurde in der Frühe tot in seinem Zimmer aufgefunden. Man stellte fest, daß es sich um die 29-jährige Gattin eines Dresdner Fabrikbesizers und deren Liebhaber, den 23-jährigen Chauffeur handelt. Beide haben gemeinsam Selbstmord verübt, weil sie sich nicht scheiden konnten.

— Deutschluppa. Eltern früh 1/4 Uhr brach in der Scheune des Viehhändlers Werner ein Feuer aus, durch das außer der Scheune auch das Silbengebäude und ein Teil des Wohnhauses vernichtet wurde. Der Vater des Besitzers hat aus der Scheune verschiedene Gegenstände retten wollen und ist dabei ums Leben gekommen, während der Besitzer die Pferde aus dem Silbengebäude holte. Dann seinem Vater zu Hilfe eilend, kam er gerade dazu, als wahrscheinlich niederstürzende Balken den Bedauernswerten verschütteten. Rettung war nicht möglich.

— Zwickau. Erhebliche Steigerung der Gasverzehrung. Als erste Stadt in Sachsen hat sich die Stadt Zwickau das im Rohreverfahren als Nebenprodukt gewonnene Gas für die häusliche Versorgung nutzbar gemacht. Sie hat mit dem Erzgebirgischen Steinhüttenwerk einen Vertrag über die Lieferung von Rohgas aus dessen Gashöhlerbetrieb abgeschlossen. Dieses Gas wird in einer besonderen Rohrleitung der städtischen Gasanlage zugeführt, dort gereinigt und mit dem selber erzeugten Gas vermischt. Dadurch kann die Gasabgabe der Stadt erheblich gespart werden, und es braucht bei steigender Bevölkerung mit Kohlen keine Einschränkung des Gasverbrauchs angeordnet zu werden.

— Bautzen. Die totgekehrten Kinns. Die Schließung sämtlicher Kinnschläuser der Stadt steht im unmittelbaren bevor. Sie hat ihre Ursache in der neuerlichen Erhöhung der Zulassungs- und Eintrittskartenpreise durch die sächsischen Behörden. Die Kinneinhaber erklären sich außerstande, die Steuer tragen zu können und haben beschlossen, ihre Kinnschläuser für die Monate zu schließen.

— Lichtenstein. Klaische Worte sind es, mit denen ein Nischenkünstler Kinoschlichter im „Nischenkünstler Anzeiger“ seine Einladung zu den Vorstellungen schließt. Die Worte lauten: „Ferner möchte ich darauf hinweisen, daß stets zwei Tage gepielt wird. Alles kommt Mittwoch gelaut und wärmt sich bald kaput und Donnerstag wird vor leeren Bänken gespielt. Wer es irgend möglich machen kann, komme bitte Donnerstags. Auch die Anfangsvorstellungen sind sehr zu empfehlen, da gibt es Platz in Hülle und Fülle. Sollte trotz meiner Aufklärung noch Andrang werden, so bitte ich, Klemmer, Kiste, Mühen usw. festzuhalten. Vor acht Tagen habe ich anstandslos erlebt, aber für die Dauer geht das nicht.“ — Hoffentlich wird man sich dort nicht mehr „kaput rammen“.

— In Wittgensdorf wurde in der Kirche eine neue Orgel eingebaut, die zugleich als Ehrenmal für die Gefallenen gedacht ist. Die Kosten, 185 000 M., wurden durch Stiftungen aufgebracht.

— Sein ganzes Hab und Gut gestohlen wurde einem Schneidermeister in Dittersdorf, Vater von fünf Kindern. Ein Krupplieferer Klinkerer stahl ihm in der Nacht sämtliche Kleidungsstücke und Stoffe im Werte von 15 000 Mark. Der Mann ist vollständig ruiniert.

Naß und Fern.

Die neuen Reichsmünzen. Die schon vor längerer Zeit angekündigten neuen Ein-, Zweo- und Fünfmarsstücke werden jetzt in der staatlichen Münze hergestellt. Als Material wird wieder Aluminium verwendet. Da jedoch

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein. 25

Heinrich ist ohne eine Silbe zu erwidern, mit verdörnten Blick an ihr vorüber ins Haus geeilt. Sollte ihm der Buchwirtin Postreize trotz der offensibaren Feindschaft der letzten Zeit doch zu nahe gehen?

„Man kennt sich nimmer aus“, denkt Wabi verärgert. „Dabei hab' ich stets gemeint, die Zeichnerin lag' ihm im Sinn!“

8 Kapitel.

Nach einem stürmischen Tag — auf einen heftigen Aufritt wollten dem Reiter und Inspektor Kaldenbauer ist eine überaus stürmische Gemeinderatsberatung erfolgt, welche dann am Zeichnerhaus bis tief in die Nacht hinein ein lärmendes Nachspiel fand — ist endlich Ruhe eingetreten. Das tiefe geheimnisvolle Schweigen der Nacht.

Wieder und still liegt der Vollmondschein über gewöhnlichen Wiesen und reifen Getreidefeldern. Nur die Heimchen zirpen „arrill“ und anhaltend. Als und so schiebt sich eine dunkle Wolke über den Mond, dann verflucht die Welt ringsum in einer düsteren Finsternis, während die Sterne am Himmel unruhig zu flimmern beginnen.

In solch einer dunklen Minute, da eben große Wellenberge die glänzende Mondscheibe verschlingen haben, öffnet sich leise die Haustür des Buchwirts und ein Mann tritt heraus. Noch einmal beugt er sich zurück und flüstert, daß der Buchwirtin weihen Atem unklammernd: „Allo morgen, Martialis! Jetzt hast keinen Grund mehr, länger heimlich zu sein!“

„Ja, morgen, können sie's neinetwegen erfahren, alle“, antwortet sie leise, während doch zugleich ein Schauer über ihren Rücken läuft und ein angstvolles Leben in der Stimme erklingt. Alle? Nein, vor einem gittert sie.

Dann schiebt sie den Mann hastig hinaus und flüstert: „Aber jetzt geh'. Ich hab' immer so Angst, es könnt' Dich einer sehen. Du weißt, wie sie Dir feindlich sind, und —“

„Was, kann ich auch den Hund nicht mitnehmen auf die-“

„den heimlichen Wägen, hab' ich doch das Gewehr bei mir.“

„Nun ist keine Angst zu haben. Gute Nacht, Martialis.“

Langsam und vorsichtig, jedes Geräusch beim Gehen möglichst vermeidend, schreitet der Mann die Straße zwischen dem Buchwirts- und dem Mühlte aufwärts gegen den Wind zu.

Aber er hat kaum einige Schritte getan, als ihm von rückwärts ein Seiten in die Ohren klang und im nächsten Augenblick etwas frachend auf seinen Schädel niederfiel.

Ohne einen Laut von sich zu geben, stürzt er rücklings nieder. Gleich darauf frachen unmittelbar hintereinander zwei Schiffe. Im Buchwirts- und dem Mühlte aufwärts, als hätte eine bedende Hand es zugebracht.

Einen kurzen Moment haben die Heimchen aufgehört zu zirpen und Totenstille herrscht. Dann hebt das Zirpen wieder an.

„Müller“, ruft die alte Wabi, die mit Bevert in der Kammer neben Heinrichs Stube schläft, sich schlaftrunken im Bett aufrichtend. „Müller halt' nig gehört? Wie wenn sie draußen schießen täten, so was?“

Aber sie bekommt keine Antwort. In des Müllers Stube regt sich nichts.

„Da sieht man's wieder, wie fest einer schlafen kann, weiß er noch jung ist.“ murmelte Wabi: „ich nicht. Und jetzt möcht ich doch wissen, hab ich geträumt oder hat da draußen wirklich einer geschossen?“

Sie steht auf und tritt ans Fenster. Die Wolken vor dem Mond sind verschwunden, hell und klar strömt sein Licht wieder herab auf die Welt. Wabi kann nichts Auffallendes entdecken. So weit sie sehen kann, liegt die Straße still und leer da, nichts rührt sich, kein Mensch ist wahrzunehmen rümpfen.

Da trachtet sie wieder ins Bett. Aber der Schlaf ist vorüber. Nach liegt sie da und starrt in das Dunkel und horcht voll unerschütterlicher Ungewissheit nach des Müllers Stube hin.

„Mensch, daß er mit einmal schnarchen tut, wenn er schon so fest schläft“, denkt Wabi ein über das andere mal.

Dann steigt ihre eine jährige Angst auf. Wenn doch einer geschossen hätte — und nicht draußen? Er hat so ein neumodisches Ding, Revolver nennen sie's; als er Bürgermeister wurde, hat er sich einmal mitgebracht von Venedig. Und den ganzen Tag war er wie nicht recht besessen davon. Wenn doch wahr wäre, was die Gerücht behauptet, daß er die Zeichnerin-Regina so unmenslich gern hätte? Geredet

ist ja worden darüber feinerzeit. Aber der Zeichner hat abgelehnt. Unförmig war es, sagt er jedem.

Und jetzt hat sich Regina dem Weiterbauern versprochen. Wabi wird es heiß und kalt vor Angst. Sie möchte nachschauen gehen in die Stube nebenan. Nur wissen, ob er ruhig schläft.

Aber sie wagt es nicht. Wenn er aufwacht, was sollte sie ihm sagen?

In ihrer Verzweiflung fängt sie an zu beten. „Du liebes Herrgott, wirf ihn doch nicht so arg verlassen haben, daß er die Stube begehrt und Hand an sich legt.“

Endlich graut fern im Osten der Tag. Die Heimchen verstummten, der Mond ist untergegangen.

Da ist's, daß Wabi zum zweiten Mal erschrocken aufspringt: Draußen ist leise die Haustüre gegangen.

Diesmal ist's bestimmt keine Täuschung. Atemlos, halb gelähmt vor Schreck, denn das können doch nur Räuber sein, die sich da so heimlich ins Haus schleichen, figt Wabi in ihrem Bett.

Im nächsten Augenblick wird die Kammertür vorstichtig aufgemacht und eine Männergestalt in Socken schleicht gegen des Müllers Stube hin, die keinen anderen Ausgang beizt als durch diese Kammer.

Wabi tut keinen Schrei. Nur ein tiefer, tiefer Atemzug hebt ihre eingesenkte Brust.

„Gott Lob und Dank, daß Du da bist, Müller“, sagt sie halbaut, „so gebangt hab ich mich schon.“

Heinrich, der die Alte tief schlafend wachte, bleibt bestürzt stehen und murmelt unsicher: „Gebangt, warum denn? Darf man nicht einmal ein bißchen spazieren gehen, wenn man nicht schlafen kann?“

„Wohl, wohl“, beeilt sich Wabi ihn zu beruhigen, denn sie fühlt eine ärgerliche Beziertheit in seiner Stimme. „Nur, ich hab halt auch nicht schlafen können, und da hat's mich genügt, daß es — gar so still war im Haus.“

Heinrich antwortet nicht, sondern verschwindet in seiner Stube. Er sieht todmüde und erschöpft aus.

Und er schläft noch, als Wabi, die längst in der Küche die Morgensuppe für das Gefühde kocht, plötzlich durch einen wilden Schrei von der Straße her vor die Haustür getrieben wird.

241 X

Der geringe Wert des Aluminiums leicht Fälschungen zu anlassen dürfte, werden die neuen Münzen mit einem Kupferkern versehen, der die Fälschungen erschweren dürfte. Die Ausprägung wird erfolgen, sobald die Form des neuen Reichsadlers für die Münzen endgültig festgelegt worden ist.

○ **Zehn Millionen Mark unterschlagen.** Bei dem Allgemeinen Bundverein für Westdeutschland in Düsseldorf entdeckte man Unterschläge, die sich auf etwa zehn Millionen Mark belaufen sollten. Die Unterschlagungen sind von dem Procuristen Ernst Lindt aus Düsseldorf begangen worden. Er wurde verhaftet, und man fand in seiner Wohnung noch etwa 5 1/2 Millionen Mark.

○ **Umfangreiche Materialunterschlagungen** bei der Dürkopffabrik in Viefelsdorf sind von der Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Raffenweise wurden wertvolle Automobilteile, Magnet- und Zündplatinen gestohlen und weiterverkauft. Bis jetzt sind zwölf Personen, Meister und Arbeiter des Werkes, sowie Händler, wegen Diebstahls und Hehlerei verhaftet worden.

○ **Zunahme der Sterblichkeit in Wien.** Der statistische Bericht des Wiener Magistrats über die letzten Novemberwochen d. J. verzeichnet für Wien ein Überwiegen der Sterbefälle gegenüber der Geburten. Eine solche Zunahme der Sterblichkeit ist seit den schlechtesten Zeiten des Krieges nicht mehr zu melden gewesen.

○ **Deutsche Waren auf einem Londoner Basar.** In London wurde von Lord Beardale ein Basar zum Besten notleidender Kinder eröffnet. Sämtliche Länder, in denen notleidende und hungernde Kinder leben, waren durch Verkaufsstände vertreten. Der deutsche Verkaufsstand stand unter Leitung von Frau Schamer, der Gattin des deutschen Botschafters, die von zwei Damen der deutschen Botschaft unterstützt wurde. Dies ist der erste Fall seit dem Kriege, daß Deutschland auf einem öffentlichen Basar in London vertreten war. Die Verkaufsgegenstände, die von dem deutschen Roten Kreuz, von der Vereinigung zur Kinderhilfe und vom Deutschen Zentralausschuss für Auslandshilfe zur Verfügung gestellt waren, umfassen deutsche Spielzeug und Erzeugnisse der deutschen Kunst und des deutschen Gewerbes, die allgemein große Anerkennung fanden.

○ **Birchowerler in Russland.** Rudolf Birchows 100. Geburtstag wurde in Russland erst vor einigen Tagen gefeiert, dafür aber in großartigster Weise. Sämtliche medizinischen Gesellschaften Petersburgs veranstalteten gemeinsam mit der Moskauer Pathologischen Gesellschaft eine dreitägige Festigung in der Petersburger Militärmedizinischen Akademie. Führende russische Kliniker hielten Ansprachen, auf die Sanitätsrat Birchows, Mitglied der zurzeit in Russland tätigen deutschen Roten-Kreuz-Mission, antwortete.

○ **Raubmord.** In Berlin-Charlottenburg wurde der 75 Jahre alte Kaufmann Alexander in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Nach der Bekundung seines Sohnes hatte der Greis, der einen Pfefferkuchenhandel betrieb, größere Geldbeträge bei sich. Das Geld ist von dem Mörder geraubt worden.

○ **Deutsches Weihnachtsfest in Eupen und Nammedy.** Das Weihnachtsfest wird in Belgien nur durch einen Feiertag begangen. Da die Eupener jedoch Weihnachten nach deutscher Sitte mit zwei Feiertagen begehen wollen, ist von kirchlicher Seite angeordnet worden, daß in Eupen und Nammedy vorläufig keine Änderung eintreten soll.

Welt- und Volkswirtschaft.

* **Steigen der Mark an der Berliner Börse.** Die Gerüchte, die von London ausgingen und besagten, daß Deutschland ein Zahlungsausfall von drei Jahren bewilligt werden sollte, bewirkten das Steigen der Mark sowohl in New York wie in Berlin. Der Dollar notierte zuletzt an der Berliner Mittwochs Börse mit 106 Mark. Auch die Angabe, von englischer Seite sollten Deutschland sieben Millionen Pfund als Anleihe gegeben werden, wirkten auf den Währungsstand ein. An amtlichen Stellen ist übrigens nichts Tatsächliches über die verschiedenen Behauptungen bekannt.

Berlin, 7. Dezember. (Stand der polnischen Mark.) An der heutigen Börse wurde die Wolanmark mit 6,30 Pf. bewertet.

* **Das Erscheinen der Berliner Zeitungen wegen Papiermangels in Frage gestellt.** Wie der Verband deutscher Druckpapierfabriken der Vereinigung Großstädlicher Zeitungsverleger in Berlin mitteilt, sind eine Reihe von Zeitungsdruckpapierfabriken wegen Rohlenmangels bereits zum Stillstand gekommen, eine Anzahl anderer haben einzelne Maschinen abstellen müssen. Wenn nicht umgehend Abhilfe geschaffen wird, so dürfte Berlin in den nächsten Tagen ohne Zeitungen sein.

* **Rheinhandelpreise der Berliner Zentralmarkthalle.** Weizen 12-14 M., ohne Knochen 17-18 M., Roggelmehl 13-15 M., Hafermehl 11-12 M., Schweinefleisch 19-23 M., Schweißschmalz 22-32 M., Margarine 24-36 M., Butter 42-46 M., Rindfleisch (roh) 24-25 M., ausgelassen 29-30 M., das Pfund.

Bermischtes.

○ **Die Deutschen in Europa.** Die Zahl der Deutschen in Europa, nach ihrer Umgangssprache, berechnet das Statistische Reichsamt auf 81 Millionen. Rund 60 Millionen leben im Deutschen Reich, 16 Millionen wohnen außerhalb der Grenzen, aber unmittelbar an diesen. Der Rest von 4 Millionen ist auf das übrige Europa verteilt. Das gesamte deutsche Sprachgebiet verteilte sich vor dem Kriege auf 7 Staaten, jetzt auf deren 14. Durch die Gebietsabtretungen gingen Deutschland 3,5 Millionen Deutsche verloren. Es kamen an Frankreich 1 634 260, Polen 1 363 019, Dänzig 315 021, das Memelgebiet 71 156, Belgien 50 387, Dänemark 40 428, die Tschechoslowakei 6490. Die Deutschen der österreichisch-ungarischen Monarchie sind zu 6 Millionen an die Republik Österreich, zu fast 4 Millionen an die Tschechoslowakei gefallen. An Serbokroatien kamen 1 010 000 Deutsche, an Rumänien 493 256, Ungarn 337 927, Italien 268 764, den Freistaat Fiume 2315 Deutsche.

○ **Stinnes in amerikanischer Beleuchtung.** Eine bemerkenswerte Skizze entwirft ein amerikanischer Schriftsteller von dem Charakter des Hugo Stinnes. „Eine undurchdringliche Atmosphäre des Geheimnisvollen“, schreibt er, „umgibt diesen wortfargen und verschlossenen Mann, der unnahbar in einer Wolke zu schweben scheint. Mit seinem bleichen Gesicht, dem massigen Kopf, den müden, schlaftrunkenen Augen, dem kurzgeschneitten schwarzen Haar, den buschigen Brauen und der gestämmten Nase gleicht er in seinem Äußeren einem Juden, obwohl er in Wahrheit Protestant ist. Seine ganze Erscheinung wirkt ausgesprochenemäßig orientalisches. Jahrtausend, jahrelang trägt er denselben schlechtgedachten schwarzen Anzug, und den breiten Schadel bedeckt Sommer und Winter ein schwarzes, harter Filzhut. Und doch sieht man in dem Augenblick, in dem man in seine Nähe kommt, unwillkürlich die eiserne Energie, die ihn vorwärts treibt. Dann wachen auch die

müden Augen auf und blitzen halb lustig, halb schmerzhaft im Unmut blitz des Unwillens. Stinnes hat einen ganzen Stab von früheren Offizieren der deutschen Armee in seinen Dienst gestellt, schweigsame, unbewegliche Laternenmenschen, von denen er nur der „Prinzipal“ genannt wird. Sein wirklicher Name wird weder im Gespräch noch in schriftlichen Mitteilungen je genannt.“

○ **Mehrlingsgeburten in Preußen.** Zwillingengeburt sind nicht selten. Im Jahre 1919 betrug nach der Statistik ihre Zahl im ganzen Preussischen Reich 10 599, und es gab keinen Regierungsbezirk ohne Zwillingengeburt. An der Spitze standen die Bezirke Oppern und Düsseldorf mit über 800 Fällen. Die Schwankungen hinsichtlich des Vorkommens von Zwillingengeburt sind zwischen den einzelnen Jahren nicht groß. Drillingengeburt gab es im Jahre 1919 in Preußen 110. Vierlinge hatte seit Jahrhundertbeginn jedes Jahr, mit Ausnahme der Jahre 1901, 1903, 1907 und 1914, und zwar schwankte das Vorkommen zwischen 1 und 5 Fällen. Im Jahre 1902 gab es in Preußen sogar einmal eine Fünflinggeburt.

○ **Die Furcht vor dem deutschen Erfindergeist.** Die Franzosen trauen uns nachgerade alles, und dann immer noch etwas zu. Was sie bei uns schon alles für geheimnisvolle Erfindungen entdeckt haben wollen, die natürlich alle der heimlichen Bewachung dienen, geht ins Märchenhafte. Jetzt wird durch die nimmermüde Agentur Havas aus Berlin die Meldung verbreitet, daß die Interalliierte Kommission feststellt habe, in den Fabriken in Spandau sei ein Jagdgewehr hergestellt worden, das ähnliche Eigenschaften besitze wie das deutsche Infanteriegewehr, obwohl die neue Waffensorte nur eine Länge von 60 Zentimetern haben soll. Wie eine Anfrage bei der Interalliierten Kommission ergeben hat, ist diese Meldung der Agentur Havas natürlich erfunden. Nur das 60-Zentimeter-Gewehr ist noch nicht erfunden.

○ **Romödie der Wirrungen.** Schafelheare hat eine „Romödie der Wirrungen“ geschrieben. Nachstehende Geschichte, die aus Kreisen der bekannten Umstiegsstation der Strecken Braunschweig-Holzlingen und Hannover-Rassel berichtet wird, könnte man, als eine Art Gegenstück hierzu, die „Romödie der Wirrungen“ nennen. Feld, aber lebender Held, dieser Romödie, war ein Reisender, der bei der Ankunft in Arelenten die Entdeckung machte, daß er am

Nachkriegszeiten im Harriehausen keine Briefkäse mit über 800 Mark hatte liegen lassen. Ein gutmütiger Beamter pumpete dem Manne, der keinen Pfennig bei sich hatte, Geld für ein Telegramm an den Bahnhof Harriehausen, von wo nach kurzer Zeit die Nachricht eintraf, daß die Briefkäse gefunden worden sei. Nun ließ sich der Reisende auch noch das Fahrgehalt nach Harriehausen, um seine 800 Mark abzubolen. Mit dem nächsten Zuge kam er im glücklichen Besitz der wiedererlangten Briefkäse nach Arelenten zurück, wo ihn aber eine neue furchtbare Entdeckung aus dem Gleichgewicht brachte: er hatte jetzt in Harriehausen einen Pappkarton mit Lebensmitteln und Wäsche stehen lassen. Während er nun dem erwähnten gutmütigen Beamten das geliebte Geld zurückerstattete und ihm das neue Leid sagte, verlor er auf dem Bahnhofssteig ein Geldpäckchen mit 500 Mark. Zu seinem Glück wurden die Scheine von einer christlichen jungen Dame gefunden und ihm wieder zugehört. Noch erging er sich der schönen Kinderin gegenüber an Dankesbetuerungen, als ihm der Zug, den er für die weitere Fahrt benutzen wollte, vor der Nase davonfuhr und mit dem Zuge sein neuer Regenschirm, den er schon ins Gepäck des Abteils gesetzt hatte. Weiter aber ist ihm — an diesem Tage wenigstens — nichts mehr passiert.

○ **Das Stechen der russischen Zeitungen.** Das russische Zeitungswesen ist zusammengebrochen. Im Gouvernement Moskauer, das ungefähr so groß wie Belgien und das am dichtesten bevölkerte von den Gebieten der Sowjetrepublik ist, gab es im ganzen nur noch neun Zeitungen. Drei mußten vor einiger Zeit wegen Papiermangel ihr Erscheinen einstellen. Nur eine einzige Zeitung erscheint noch täglich. Die Auflage dieses Blattes beträgt 2000. Die Auflagen der fünf andern sind: 1400, 2600, 1500, 1000 und 2000.

Kirchennachrichten.

Dom. III. Adv.
Vorm. 1/11 Uhr: Jugendwerbegottesdienst. — Kollekte für die Jugendpflege in der Ephorie Grimma.
Nachm. 1/8 Uhr: Parochiale Advenusamillienfeier im Saale des Gasthauses „Stadt Leipzig“.

Lichtspiele.

Freitag bis Sonntag den 11. Dezember
Monumental-Film
'Eines grossen Mannes Liebe'
Tieferegreifendes Filmschauspiel nach dem Roman von Franz Rosen.
Hauptrollen: Lotte Neumann, Felig Basch.
Anfang 1/7 und 1/9 Uhr.

Sächsischer Militär-Verein
„Kameradschaft“
Sonabend, d. 10. ds. M.
Monatsversammlung
im Bürgergarten.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Radfahrerverein „Triumph“
Sonabend, 10. Dezember
abends 8 Uhr
Versammlung
Salohmühle. D. V.

Bandonium-Club
Norg. Freitag abds. 1/9 Uhr
Versammlung
Salohmühle.
Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. (Ohne Instrumente.)
Der Vorstand.

Empfehle für
Weihnachten!
reinwollene Strümpfe
in allen Größen
wollene Kopftücher
Taschentücher
Herrensocken
Hosenträger
Handschuhe
Gamaschen
Krawatten
usw.
Karl Schieler
Naunhof, Gartenstraße 36.

Achtung! Radfahrer!
Sie schützen sich vor Strafen durch Kauf einer **hellleuchtenden Fahrrad-Lampe**
Große Auswahl. Mößl. Preise.
Verbandsbatterien, Taschenlampen zu Einheitspreisen empfehle ich
Müller, Nauhof Langestr. 21.
Welt. Rep.-Werkstatt und Handlung.

Belegnete Person zum
Klavierspielen
gesucht.
Lichtspiele Naunhof.

Alte Briefmarken
und Sammlung kaufen zu Liebhaberpreisen
Pietz & Walter
Abnig Albersstr. 21.

Die gegen Herrn Wilhelm Wegel und dessen Tochter Hilda Wegel ausgesprochenen Verleumdungen nehme ich, da dieselbe auf Unwahrheit beruhen, u. d. Ausdruck d. Bedauerns zurück.
Martha vereh. Burkhardt.

Beamter
besserer Position, Mitte 20, Abteil. l. u. Bekanntheit. mit Dame guten Charakters zwecks Heirat. Angeb. unt. „Heirat“ an die Exp. ds. Blattes erbet.

Schicksal!!
Recht, Weib, Ehe u. Stern. Charakter. u. Handchrift. Kein Schwindel! Große wahre Deutg.! Preiswert! Nur Geburtd. u. Schrift eins. Böhm., Leipzig 168, Frankfurterstr. 2.

Mühle Lindhardt.
Vorläufige Anzeig!
Nächsten Montag

Karpfenschmaus
wozu schon heute einladet
Ernst Schurk.

Achtung! **Christbäume** Achtung!
Prima Silbertannen, herrliche Fichten
verkauft
Walter Heber, Bahnhofstr. 24.

Vogel- u. Kanarienvogelzüchter-Verein
Nauhof u. Umgeb.
Morgen Freitag abds. 8 Uhr
Restaurant zur Herberge
Ausgabe von Lotterielosen!
von unserer 7. bis 9. Jan. 1922
haltfindenden Jubiläums-Ausstellung. Verschiedenes. D. V.

Für Weihnachten
Taschentücher, weiß und bunt, Tändelschürzen, weiß u. bunt, Wirtschaftsschürzen, Handtücher, Stickerel. Ferner empfehle Remontur u. Barchent, Detourbarchen, Flanellblusen, moderne Streifen und Caros für fallende Kleider noch sehr preiswert!!!
Frau S. Dietrich
Wurjener Straße 55.

Dr. med. dent. Tempel
prakt. Zahnarzt.
Vertr. Zahnarzt Berger
Kaiser Wilhelmstrasse 20.
Sprechzeit 2-6 Uhr nachmittags.

Ab Freitag
frisch. Schellfisch.
Karl Schürschmidt,
Langestr. 62.

Wannenbäder
gibt's jederzeit
außer Sonntags. Salohmühle.

Kaufe...
Alt-Gold und Alt-Silber,
Platin, Uhren,
Ketten, Ringe,
M. Israel,
Leipzig
Promenadenstr. 5, Laden.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, sarter Teint. Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife.
Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Zu haben i. d. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Sind Sie schon Leser des „**Archivromans.**“

Fette Gans
zu kaufen gesucht.
Zu ertrag. in d. Exp. ds. Bl.

Schuhbranche!
Wir eröffnen demnächst unseren Betrieb und suchen gelernte Schuhmacher als Zwicker, Stanzer, Absatzbauer, Absatz- u. Schnittfräser sowie Frauen als Stepperin und sonstige Hilfsarbeiten.
Vorstellung Sonntag vormittag 11 Uhr.
Deutsche Reform-Schuhfabrik Herm. Wilke
Kommanditgesellschaft, Melanchthonstraße 3.

Abrechts
Dieses
...
...
...
...

Numme

In der
meineres
1. Von
der Unter
Teilungsw
2. Die
3. Die
scher Geme
genehmigt.
4. Das
um Erstat
mühte grund
5. Der
frage der
mittelungen,
Stadtbek
nur in solch
die dabel in
teihalt hält,
6. Ein
Einreihung
nung betref
7. Zu
von Beib
Man stimm
Rechnungs
wurde dabe
gezollten
getroffen is
8. Don
Fischer auf
Kommis. I
joll obgeheb
9. Mi
Bühlischen
Sparhassen
10. Vor
Ellig, die
staatliche
nis genom
wollen. Es
am Grimma
11. Der
Errichtung
ein
Dykmals, d
Die gefamm
verwendet
kungen verj

Sparkasse
Täg
Uebertragu
No. 10 783

* Der feinst
neue Versch
Mark Zuhre
* Der Reich
ordentliche
* Der Doll
184 bis 188
* Aus Wai
der Zustimm
troffen.

Polittische
mitt sich durch
Lieder seien,
alten, eigig
Freude fingen
hoffnung in
und Gemüt
über den Bro
Anfisse und
Berren und
Parlamenten
selbig zu über
da mähmütig
Heft hier etwa
Kurzen der
Ministerrede
unter wohl
in B a s i n